

Heinz-Dieter Pohl

## Die Gössnitz

(Gemeinde Heiligenblut, Mölltal, Oberkärnten)

Die Namen unter besonderer Berücksichtigung der Flurnamen slowenischen Ursprungs

Synopsis: In diesem Beitrag wird ein Auszug aus den Ergebnissen eines vom Nationalpark Hohe Tauern Kärnten initiierten Projektes „Die unsichtbare Geschichte der Landschaft – Flurnamen und Toponymie im Gössnitztal“ geboten. Im Mittelpunkt stehen die Namen slowenischer Herkunft. Ihnen begegnet man im südlichen und südöstlichen alpinen Bereich Österreichs am Rande des alten Karantanischen Fürstentums auf Schritt und Tritt; sie zeichnen sich allgemeinen durch hohe Altertümlichkeit aus.

Zusammenfassung:

Im vorliegenden Beitrag wird ein Seitental der Möll, das *Gössnitztal*, namenkundlich vorgestellt. Unter den zahlreichen alten Flur- und Gewässernamen haben sich bis heute einige altertümliche Bezeichnungen alpenlawischer bzw. „karantanischer“ Herkunft erhalten. Dies ist der Name des Tales selbst (*Gössnitz* zu slow. *koza* ‘Ziege’), weiters *Álbitzen* (etwa slow. *jalovica*), *Aureon* (etwa slow. (*j*)*avorina*), *Daschnitz* (etwa slow. *dežnica*), *Gremul* (etwa slow. *krmol* oder *krmulja* bzw. *grmulja*), *Kasaze / Kasarn* (zu slow. *koza*), *Malesischk* (etwa slow. *molzišče*), *Peischlach* (zu slow. *pihati*), *Retschitz* (slow. *rečica*), *Stadoltzen* (unklar), *Zasch* (zu slow. *seč(a)*), *Zopenitzen* (slow. *sopotnica*). Ferner werden 3 Namen aus dem vorlawischen / vordeutschen Substrat erläutert (*Fran*, *Griedenkarköpfe*, *Möll*) und die wichtigsten deutschen Namen – so weit sie linguistisch von Interesse sind – angeführt. Die Einleitung gibt einen kurzen Überblick über das Tal selbst.

### 1. Allgemeines

In einem größeren Zusammenhang entspricht die slawische Sprachform, die den Ortsnamen im Osten und Süden Österreichs (Osttirol, Kärnten, Steiermark, Salzburg-Lungau, südliches Nieder-<sup>1</sup> und östliches Oberösterreich) zu Grunde liegt, dem „Alpenlawischen“ (nach Ramovš<sup>2</sup>) bzw. der Sprache der altslowenischen „Freisinger Denkmäler“<sup>3</sup>, was auch bereits der große slowenische Dialektologe und Sprachhistoriker Ramovš festgestellt hat. Die Varianten in der deutschen Wiedergabe der slawischen Namen wollte er dialektologisch deuten, mir ist es aber gelungen, diese Unterschiede chronologisch zu erklären, woraus folgt, dass es im hohen und späten Mittelalter eine über Kärnten hinausgehende weit verbreitete Gemischtsprachigkeit in Österreich gab<sup>4</sup>, was sich auch in alten Lehnwörtern widerspiegelt.<sup>5</sup>

---

<sup>1</sup> dazu vgl. Holzer 2001.

<sup>2</sup> v.a. Ramovš 1936, 23ff.

<sup>3</sup> dazu vgl. zuletzt Pohl 2002a, 177ff. (mit Lit.) sowie 2002b, 53ff. (mit Lit.).

<sup>4</sup> worauf in letzter Zeit auch Holzer in zahlreichen Arbeiten hingewiesen hat (s. Holzer 2002a-c)

Diese „alpenslawische“ Sprache war das *Karantanische*, da die *Slavia submersa* der österreichischen Alpenländer die Sprache des Karantanen-Reiches war.<sup>6</sup> Entsprechende altertümliche Formen findet man auch in der *Gössnitz* – Gegend *und* Gewässername in Oberkärnten – sowie im benachbarten Osttiroler Kals.

Eine der Besonderheiten des *Gössnitztals* ist der Wasserreichtum, er widerspiegelt sich auch in den Toponymen. Namengebend für das *Gössnitztal* war der *Gössnitzbach* oder kurz die *Gössnitz*. Dieser Gewässername, nach ihm ist auch das Tal so benannt, ist als ‘Ziegenbach’ zu deuten, etwa slow. \**koznica* (zu *koza* „Ziege“), in der österreichischen Toponymie sehr geläufig; eine *Gössnitz* kommt in Österreich dreimal vor.<sup>7</sup>

Nicht zuletzt auf Grund der Errichtung des „Nationalparks Hohe Tauern“ ist die *Gössnitz* eine jener wenigen Bäche geblieben, die nicht zur Energiegewinnung und zum Ausbau der Wasserkraft in Kärnten herangezogen wurden. Sie gehört zur Gemeinde Heiligenblut (Kärnten) und umfasst eine Gesamtfläche von rund 39 km<sup>2</sup>. Ca. 19 km<sup>2</sup> werden almwirtschaftlich genutzt, etwa 2,2 km<sup>2</sup> Fläche beanspruch(t)en Gletscher und ungefähr 17,8 km<sup>2</sup> sind Felsen und Felsschutt. Als ca. 10 km langes Seitental des Mölltales gehört es zur Schobergruppe. Der höchste Punkt ist der *Rote Knopf* mit 3281 m, von wo aus sich der Verlauf des Gössnitzbaches gut überblicken lässt. Der obere Talbereich der *Gössnitz* hat die Form eines Troges, der darauf folgende Teil – ab den *Brettern* – ist ein enges V-Tal und der Gössnitzbach verschwindet in einer Schlucht. Darüber verlaufen die Hänge steil ansteigend. Die Hänge sind einerseits bewaldet, andererseits geprägt von felsigen Wänden.

Die *Gössnitz* umfasst sechs Almen, die heute noch als solche bewirtschaftet werden, wengleich sich die Bewirtschaftungsweise seit 1945 stark verändert hat. Von diesen Almen ist nur eine, die *Putschaller Wirtalm* in Privatbesitz, während die *Gössnitzer Ochsenalm*, die *Innereben*, die *Außereben*, die *Malesischkalm* und die *Bruchetalm* in Gemeinschaftsbesitz einer Agrargemeinschaft sind, an denen Berechtigte Anteile und damit auch Nutzungsrechte besitzen. Die parzellierten Bergmäher wie z.B. *Gössnitzfelder*, *Bretter* usw. sind Privatbesitz.

Die Kulturlandschaft des *Gössnitztales* – wie wir sie heute kennen – entstand erst durch den Menschen. Die Flurnamen erlauben hier eine zeitliche Einordnung, slawische Namen verraten, dass die erste Erschließung des Gebietes ab dem 9. Jahrhundert – wohl Beginn des Weidebetriebes – durch die „Alpenslawen“ bzw. „Karantanen“, die Vorfahren der heutigen Kärntner Slowenen, erfolgten. Ihre „Blütezeit“ erfuhr die Alm- und die mit ihr verbundene Viehwirtschaft im Mittelalter. Gefördert wurde die Besiedelung auch durch den Bergbau. In der *Gössnitz* weisen Namen wie *Knappenloch* und *Knappenstube* auf Ausbeutung von Bodenschätzen hin. Zu dieser Zeit war die Bevölkerungsdichte etwa doppelt so hoch wie um 1800

Der Name *Gössnitz* führt uns zurück in die frühe Geschichte, der Name *Gössnitz* ist slawischen Ursprungs und zeugt von den einst slawischen Siedlern und Nutzern dieses Gebiets, die diesem Tal bzw. Bach seinen Namen gegeben haben. Zunächst haben die

---

<sup>5</sup> zum deutsch-slawischen Sprachkontakt in Österreich s. Pohl 1997 u. Neweklowsky 1997.

<sup>6</sup> Zur Begrenzung s. Pohl 2002a, 184f. (mit Lit.) u. 2002b, 73, vgl. auch Holzer 2001, 50.

<sup>7</sup> außer in unserem Untersuchungsgebiet als Gewässername auch im Debanttal (Osttirol), auch gleichzeitig als Siedlungsname im Mittleren Mölltal (Gemeinde Stall) und im Bezirk Voitsberg (Steiermark); ähnlich ist der Gewässername *Gosnitz* (bei Pusarnitz, Gemeinde Lurnfeld).

slawischen Siedler die *Gössnitz* vermutlich als Ziegenweide genutzt, denn der Name *Gössnitz*, wie auch der Name von Weidegebieten in der Gössnitzer Ochsenalm *Kasaze* bzw. *Kasarn*, lässt sich vom slowenischen Wort *koza* 'Ziege' ableiten.

Auch Namen aus der jüngeren (deutschen) Sprachgeschichte wie z.B. der *Goasrucken* ('Geißrücken') im vorderen Teil der *Plan* führt uns zur 'Ziege'. Ziegen wie auch Schafe waren als Nutztiere früher – bis ins 20. Jhdt. – wesentlich bedeutender als man sich dies heute vorstellt und sie wurden in größeren Herden gehalten.<sup>8</sup> Die Ziegen weideten im Bereich der *Bruchetalm*, im *First*, im *Moos*, in der *Daschnitz*, aber auch im Gössnitztal selbst, sogar auf der *Plan*, der Hochalm der *Inneren Eben*. Die erste Nutzung der Gössnitz war also bäuerlich. Die Eingriffe der Menschen damals haben den Grundstein zum Werden der heute bestehenden Kulturlandschaft gesetzt.

## 2. Namen slawischer (slowenischer) Herkunft

**Albitzen** (Flurname): Da das ma. Wort (westbair.) *âlbe* bzw. (gemeinbair.) *âlm* nie mit dem slaw. Suffix *-ica* kombiniert wird, bietet sich als Ausgangsform ein slow. *jalovica* an, zu *jalov* „galt (= keine Milch gebend, also Bezeichnung für das Jungvieh), (auch) unfruchtbar“. Hier dürfte es sich also um einen aufgewanderten Flurnamen handeln, der einst eine 'Galtalm' (eine Alm für nicht zu melkendes Vieh) bezeichnete. Da slow. *jalovica* auch „unfruchtbarer Erdboden“ bedeuten kann, ist eine Primärbenennung ebenfalls möglich.<sup>9</sup> – Das Fehlen des prothetischen *j-* in Namen slow. Ursprungs ist in Oberkärnten und Osttirol die Regel.<sup>10</sup>

**Aureon** (Flurname): Dieser Name weist auf ehemalige Ahornbestände hin. Das slow. Wort (*j)avor-* „Ahorn“ ist in der österreichischen Namengebung sehr verbreitet, man denke an den Ortsteil vom benachbarten Kals am Großglockner *Arnig*, an den Bergnamen *Auernig* bei Mallnitz sowie den ähnlich klingenden Namen *Auere* in der Innerfragant usw., alle ohne prothetisches *j-*. Als Ausgangsform ist ein slow. (*j)avorovina* o.ä. anzusetzen.<sup>11</sup> – Eine andere slow. Form liegt im Flurnamen *Aureboden* vor (*Aure-* aus slow. *\*avorje*).

**Daschnitz** (Flurname): Diese Flur hat eine Ähnlichkeit mit einem Trog, daher ist von einem slow. *deža* „Kübel, Mulde“, von slaw. *děža* „Backtrog, Melkkübel“ auszugehen, die Ausgangsform wäre *\*děžbnica*, als ältere deutsche Zwischenform ist *\*Däschnitz* anzusetzen (mhd. *ä* [Sekundärumlaut] wird zu bair. *a*).<sup>12</sup> – Auch dt. *Trog* ist in der

---

<sup>8</sup> So z.B. wurden bis in die Nachkriegszeit regelmäßig 70-80 Stück Ziegen über den *Zaschweg* Richtung Gössnitztal getrieben. Sie waren im Besitz der Winkler Bauern.

<sup>9</sup> slow. *jalov* ist in der slow. Oronymie nicht selten, bekanntestes Beispiel *Jalovec* in den Julijske Alpe / Julischen Alpen (vgl. Bezljaj 1976, 218).

<sup>10</sup> zuletzt Pohl 2005a, 134 mit Lit.

<sup>11</sup> zu slow. *javor* 'Ahorn' in der slow. Toponymie vgl. Badjura 1953, 83, 98, 262.

<sup>12</sup> nach Badjura 1953, 186f. kommt *deža* auch in der Toponymie Sloweniens vor; er hält das Wort für ein dt. Lehnwort, doch dies unwahrscheinlich (lt. Bezljaj 1976, 100 mit Lit. möglich, wenn auch wenig wahrscheinlich, nach Snoj 2003, 107 gemeinslaw.). – Eine Parallele zum Flurnamen *Daschnitz* ist die *Dösen* bzw. das *Dösental* bei Mallnitz (Obervellach, dt. *ö* steht für geschlossenes *e*, urkundlich 1506 *Dossen*). Kranzmayer (1958, 54) erwägt slow. *desni* 'rechts' – in der Toponymie aber sehr selten vorkommend.

Bergnamengebung sehr häufig, semantisch vergleichbar ist auch dt. *Kar* (ursprünglich 'Schüssel' wie rom. *brenta*, slow. *korito* usw.

**Gössnitz** (s.o.)

**Gremúl** (Bergname): Alpenslawischer Herkunft, zu slow. *krmol*, *krmulja* 'Felsvorsprung, Anhöhe'<sup>13</sup> oder *grmulja* 'Haufen, Klumpen'<sup>14</sup> (wohl romanisches Lehnwort).

**Kasaze / Kasarn** (Weidegebiet): Da die Beschreibung dieser beiden (benachbarten bzw. ineinander gehenden) Fluren keinen Anhaltspunkt auf das Vorhandensein von Almhütten (dt. ma. *Kaser* aus dem Romanischen) bietet, ist eine andere Deutung wahrscheinlich, und zwar – wie beim Talnamen selbst – slow. *koza* 'Ziege'. Es muss sich um eine sehr frühe Übernahme handeln, wegen des *-a-* wie auch in anderen Fällen, z.B. 860 *Astaruuiza* 'Hochosterwitz, slow. *Ostrovica*' oder früh entlehntes dt. *Krax* 'Rückentrag' aus slow. *\*krosna*, slow. *krošnja*. Wahrscheinlich handelt es sich um ehemalige Ziegenweiden, slow. *kozarica* (von *kozar* 'Ziegenhirt'), *kozara* 'Ziegen-, Schafhürde' usw. Allerdings kommt *koza* in der Bergnamengebung auch in übertragener Bedeutung vor, z.B. slow. *Kozjak* 'Geißberg', *kozji hrbet* 'Geißbrücken' (ähnlich wie dt. *Geiß* in *Geißberg* oder *Bock* z.B. in *Bosruck*). Letzteren Flurnamen (ma. *Goßbrucken*) gibt es in dt. Namensform auch in unserem Untersuchungsgebiet.<sup>15</sup>

**Malesischk** (Almgebiet): Ist ein Gebiet mit Almhütten (*Kasarn*), daher kann man davon ausgehen, dass hier immer schon Vieh gemolken wurde. Somit liegt diesem (schon auf den ersten Blick slow. anmutenden) Namen ein slow. *molzišče* 'Ort, wo man melkt; Melkerei, Melkstätte' zugrunde.<sup>16</sup> Das (Örtlichkeiten bezeichnende) slow. Wortbildungselement *-išče* < slow. *\*-išče* lautet bei früher Übernahme ins Dt. bzw. allgemein in Osttirol und Oberkärnten meist *-ischk* (oder geschrieben auch *-isk*);<sup>17</sup> für frühe Entlehnung spricht auch das dt. *-a-* (wie in *Kasaze / Kasarn*).

**Peischlach** (in *Peischlacher Alm/Törl*, *Peischlachkees*): Dieser Name am südwestlichen Ende der Talschaft an der Grenze zu Kals (Osttirol) ist aus dem benachbarten Kalser Tal auf Grund von Weide- und Almrechten bezogen. Die *Peischlacher Alm* war dann namenstiftend für mehrere Bezeichnungen. Der Ort, genauer (*Ober-*, *Unter-*) *Peischlach* (urkundlich 1329 *Peuschler*, 1428 *Päuschlarn* u. *Peuschlärn*) geht auf slow. *\*pišljah*, Lokativ zu *\*pyšl'(an)e*, einem von slow. *\*pychati* 'blasen, wehen', slow. *pihati*, abgeleiteten Einwohnernamen, etwa 'Ort, wo der Wind weht', slowenisch *\*pišlje*; der urkundliche Beleg *Peuschler* zeigt den alten deutschen Einwohnernamen (vgl. auch 1858 *Peischler Alpe*). – Erinnt semantisch an deutsche Ortsnamen wie *Windschnurn* (Gemeinde Lendorf, Spittal an der Drau).<sup>18</sup>

---

<sup>13</sup> Pleteršnik, Badjura 1953, 87 (nach Bezljaj 1976, 179 ein typisch Kärntner slow. Wort).

<sup>14</sup> In dieser Schreibung bei Bezljaj 1976, 179.

<sup>15</sup> auch in der Toponymie Sloweniens sehr verbreitet, vgl. Badjura 1953, 80 u. 275ff.

<sup>16</sup> Pleteršnik, zu slow. *mólsti*, *mólzem* 'mulgere' (Bezljaj 1982, 194). Ähnliche Namen auch bei Badjura 1953, 275 u. 279.

<sup>17</sup> Pohl 2005a, 133 mit Lit.

<sup>18</sup> Näheres vgl. Pohl 2004, 13 mit Lit.

**Retschitz** (Gewässername [kleiner Bach], auch im Namen *Retschitz Alm*): Dieser Name beruht auf slow. *rečica* ‘kleiner Bach’ (zu slow. *reka* ‘Bach, Fluss’, Namensparallele slow. *Ročica* / dt. *Rotschitzen*, Köttmannsdorf u. Viktring).

**Stadoltzen** (Flurname): Für diesen Namen lässt sich keine klare und eindeutige Erklärung finden. Da auch keine alten Formen vorliegen, sind nur Vermutungen möglich. Ein Zusammenhang mit *Stadel* ist in diesem Gebiet wohl auszuschließen. Das Hinterglied des Wortes erinnert an slow. *dolica* ‘kleines Tal, Talflur’, doch was *sta-* dann sein soll, muss offen bleiben. Ein *Stagor* (Kreuzeckgruppe) < slow. *\*stara gora* ‘alter Berg’ legt die Analogie *stara dolica* nahe (mit der Bedeutung von *star* wie gleichbedeutend rom. *vetus* ‘brachliegend’ wie in Kärnten *Federaun* < rom. *\*veterōna* oder in Friaul *Vedronza*, wie vor. + slaw. *-ica*). Denkbar wäre auch slow. *strm* ‘steil’ (als *strma dolica* ‘steiles Tal o.ä.’). Oder – da sich in der Nähe eine Quelle befindet – slow. *studenec* ‘Quelle’ (von *studen* ‘kalt, frisch (vom Wasser)’). Doch die Herleitung aus einer dieser Zusammensetzungen bleibt – aus lautlichen Gründen – sehr hypothetisch.

**Zasch** (Wald): Wird als steiles, z.T. zugewachsenes Waldstück beschrieben, daher ist die Deutung aus slow. *seč* (< slaw. *sěčb*) ‘Holzschlag; Dickicht; Mahd’ denkbar.<sup>19</sup> Eine Parallele wäre *Zeß* im Sonnblickgebiet. Ähnlich wie bei *Daschnitz* (s.o.) muss dieser Name (mit *-ě-*) zunächst als *\*Zä(t)sch* eingedeutscht worden sein.

**Zopenitzen** (Flurname bei einem Wasserfall): Dieser Name beruht auf einem slow. *sopotnica* (zu *sopot* ‘Wasserfall, -dunst’), also als Flurname ‘Flur beim Wasserfall’, als Gewässername ‘Wasserfallbach’ (wie slow. *Sopotnica* / dt. *Sapotnitza*, Loibltal).<sup>20</sup>

### 3. Vorslawische bzw. vordeutsche Namen

**Fran** (Flurname): Da diese Flur als Lawenstrich beschrieben wird, ist zunächst an rom. *\*fra(gi)na* ‘Erdrutsch, Bergsturz’ zu denken. Die Beschreibung als Geländevorsprung lässt auch eine Namendeutung wie *Frohntal* zu, aus rom. *voragine* (pl. zu lat. *vorago* ‘Schlund, Abgrund’). Die Ausgangsform muss in beiden Fällen *\*frän(e)* gewesen sein.<sup>21</sup>

**Griedenkarköpfe** (Bergname): Das *Gri(e)denkar* ist ein ‘felsiges Kar’, zu rom. *\*creta* ‘Fels(spalte, -riss)’ (vgl. furlan. *cret(e)*).

**Möll** (Gewässername): Der Name *Möll* ist urkundlich seit 1072 als *Molna* überliefert; der urkundliche Beleg entspricht genau der slow. Namensform *Molna* (aus alpenlaw. *\*Molbna*), dem ein vorslaw. *\*Mālīna* ‘Bergbach’ zum Substratwort *\*mal-* ‘Berg’ zugrunde liegt.<sup>22</sup> Auf alten slow. Landkarten wird die *Möll* als *Bela* wiedergegeben, wohl wegen des Ortes *Obervellach*, der tatsächlich das Hydronym slow. *Bela* ‘weißer Fluss’ enthält.

---

<sup>19</sup> auch in der Toponymie Sloweniens vverbreitet, vgl. Badjura 1953, 271f.

<sup>20</sup> in der slowenischen Toponymie sehr verbreitet, vgl. Badjura 1953, 241.

<sup>21</sup> vgl. Pohl 1994-95.

<sup>22</sup> Vgl. Kranzmayer 1958, 158f.

#### 4. Namen deutscher Herkunft (Übersicht, Auswahl)

**Alm:** ma. für *Alpe* (alemann. *Alp*), bair. *Älm* < *Alben*, in Tiroler Mundarten einschließlich Osttirol auch *Älbe/Älwe* ‘Bergweide’; dieses Wort wird von alters her im Plural zur Bezeichnung der mitteleuropäischen Gebirgskette der *Alpen* gebraucht und kommt auch außerhalb des „alpinen“ Bereichs vor (z.B. *Schwäbische Alb*). Über das Romanische ins Dt. gelangt, lat. *alpis* (meist) ‘hoch gelegenes Weidegebiet’, pl. *alpes* bzw. als Name *Alpes*; Substratwort, ursprünglich wohl ‘Berg, auch Pass’. Diminutiv dazu: *Älpl*, *Älpl*, *Älpele* (n.) usw. (in mittelbair. *l*-vokalisierenden Ma. [áibl oder áiw] gesprochen und *Aibel*, *Eibel* geschrieben).

**Brett:** Bedeutet in der ma. Bergnamengebung ‘glatte Felsfläche, -wand; (auch) ebene Wiese oder Mahd’.

**Bruchet** (Almgebiet): Wegen der Aussprache mit *-uə* wohl zu mhd. *bruoch* ‘Sumpf’ zu stellen.

**First** (Flurname): Ein bewaldeter Bergkopf nördlich des Gössnitzfalles, , daher ist als Deutung bair. *First*, *Fürst* ‘Berggipfel, Berggrat’ (verwandt mit (*Dach-*) *First*) anzunehmen.

**Grägger** (Bergname): Dieser Name eines markanten Bergrückens ist wohl zu bair. *Krag-* usw. ‘Bergvorsprung, Felsnase’ zu stellen.

**Grubenkar** (Flurname): Wortzusammensetzung aus *Grube* + *Kar*; erinnert an den ehemaligen Bergbau.

**Hinterm Happ** (Berggebiet): Das Wort *Happ* steht in der Mundart für dt. *Haupt* und ist – wie sehr häufig das Wort *Kopf* – in der Bergnamengebung verbreitet. Auch im Venedigergebiet gibt es einen *Großen* und *Kleinen Happ*. Allerdings bezeichnet das Wort in der Mundart ‘Schaf, Stück (Klein-) Vieh’ (wohl vom Zählen nach Köpfen her). Daher handelt es sich bei unserem Flurnamen entweder um ein hinter einer früher *Happ* genannten Erhebung liegendes Grundstück oder um eine ursprüngliche Schafweide.

**Kaser** (mehrmals): ‘Almhütte, auf der gesennt (also die Milch weiterverarbeitet) wird’ (aus dem Roman., Details aber unklar).

**Kees** ‘Gletscher’ (dieses aus rom. *glacies* ‘Eis’ + *-ariu*), volkstümlich nur im alemannischen Bereich, in Osttirol, Salzburg und Kärnten steht dafür ausschließlich *Kees* (ein altes Wort für ‘Eis’), in Nordtirol bair. *Ferner* (s.u.). *Gletscher* kommt im bair.-österreichischen Bereich nur in Neu- und Umbenennungen vor (z.B. *Mölltaler Gletscher*, ma. u. alt *Wurtenkees* [Goldberggruppe, Oberkärnten]). Einem dt. *Ferner* entspricht semantisch exakt *lanež* ‘Bergrücken, Kamm, Grat (der schwer zu übersteigen ist)’<sup>23</sup>. Die Herkunft des Wortes aus einer Ableitung von slow. *lani* ‘voriges Jahr’ erscheint möglich, vgl. das Paar dt. *Ferner* ~ rom. *vedretta*, beide ‘Altschnee’, von lat. *vetus* ‘alt’<sup>24</sup>. Das dt. *Ferner* hängt mit *Firn* ‘vorjähriger Schnee’, mhd. *virne*, *vern(et)* ‘im vorigen Jahr’ zusammen, vgl. auch bair. *ferten* ‘ds.’. Es könnte also eine südalpine rom.-dt.-slow. semantische Gleichung vorliegen wie dies u.a. auch bei ‘Dachboden’ (südbair. *Unterdäch*, slow. *podstrešje*, furl. *sotèt* ~ rom. *subtum tectum* ‘unter dem Dach’) und ‘Frühling’ (südbair. *Auswart*, slow. ma. *vigred*, furl. *inšude* ~ rom. (*\*in-*) *exitus* ‘Ausgang’) der Fall ist. Wenn diese hier

---

<sup>23</sup> so Badjura 1953, 75, er nennt auch *lanževica* und bedauert, dass dieses Wort bei Pleteršnik fehlt.

<sup>24</sup> Kranzmayer 1997, 473f.

vorgeschlagene Deutung richtig ist, wäre die Grundbedeutung von slow. *lanež* 'mit Firn überzogener Bergrücken oder Kamm, Gletscher', die sich mit dem Rückgang der Vergletscherung zu 'schwer zu überwindender Bergrücken usw.' gewandelt hat. Das Appellativ kommt auch zwei Mal in Slowenien in den *Kamniške in Savinjske Alpe / Steiner und Sanntaler Alpen* vor, wo man sich vorstellen kann, dass bei kälterem Klima der Firn lange liegen blieb. Zwei Namen in Kärnten: *Wainasch / Vajnež* (Bergname, Karawanken, wohl aus \**lanjež* > ma. *lajnǣ* [wájǰǣž]<sup>25</sup>) und *Lanischeck, -kees* (Berg- und Gletschernamen, Ankogelgruppe).

**Leiter** (Gewässername): Die ma. Aussprache [lɔtər] weist auf altes *-ei-*, daher ist an dt. *Leiter* zu denken, in der Toponymie 'leiterförmiger, gestufter Hang' oder auch 'steiler Weg', als Gewässername wahrscheinlich vom *Leiterfall* ausgegangen, der vom Mölltal aus gesehen früher den Eindruck einer Leiter erweckte.

**Plan**: 'ebener, freier Platz' (mhd. *plān*, entlehnt aus gleichbedeutendem altfranzös. *plan*, von lat. *planum* 'die Ebene, Fläche', *planities* 'Ebene').

**Point** (Mahdwiese): eine *Pointe* (aus mhd. *biunt(e)* 'eingehegtes Grundstück') bezeichnet ein (meist eingezäuntes) Privatgrundstück, einen Kleinbesitz, auch in Gebirgsgegenden. Das Wort kommt heute nur mehr in Flurnamen vor.

**Tramerkar / -bach** (Flur- und Gewässername): Das ma. *Tram / Dram* 'behauener Baumstamm, Holzbalken; Querbalken, Hauptbalken (des Dachstuhles)' kommt in der Bergnamengebung nur in unserem Gebiet vor. Da die Flur als steil beschrieben wird, könnte der Namengebung die Vorstellung eines Dachstuhles zugrunde liegen. Vorauszusetzen ist ein Flurstück, das einst *Tram* geheißen hat.

**Zinketzkopf / Zinggetzen** (Bergname): Es liegt ein nichtaffriziertes *k* (geschrieben *gg*) vor, was als Tirolerisch *zingg* 'Zinke', *zingget* 'mit Zinken, Zacken versehen' belegt ist, in Kals am Großglockner *zing* 'Zinke, Zacken an der Gabel'. Die *Zinggetzen* wird als Geröllhalde mit Spitz (Gipfel) beschrieben, daher ist wohl von einem Flurnamen dt. ma. *zingg(e)* + slow. *-ica* (Flurnamen bildendes Suffix) auszugehen, ein im alten deutsch-slowenischen Mischgebiet einst ganz gewöhnliches Wortbildungsmuster mit vielen Parallelen (mit dt. Wortstämmen).<sup>26</sup> Die Bedeutung wäre demnach 'mit zackigen Erhebungen versehenes Gebiet'.

## Literatur

Badjura, R.: *Ljudska geografija*. Ljubljana 1953.

Bezlaj, F.: *Etimološki slovar slovenskega jezika* I: A-J. Ljubljana 1976, II: K-O. Ljubljana 1982, III: P-S. Ljubljana 1995, III: Š-Ž. Ljubljana 2005.

Holzer, G.: *Die Slaven im Erlaftal. Eine Namenlandschaft in Niederösterreich*. Wien 2001.

---

<sup>25</sup> vgl. bei Pleteršnik I 499 Formen wie *lanjski* 'vorjährig', *lanjščak* 'vorjähriges (Haus-) Tier' usw.

<sup>26</sup> vgl. Hornung 1981.

Erschienen in:

*Razprave II. razreda SAZU*, Ljubljana 2007/2008, 209-218

---

- Holzer, G.: Zur Sprache des mittelalterlichen Slaventums in Österreich. Slavisch unter bairischem Einfluss. In: Wiener Slavistisches Jahrbuch 48 (2002) 53-73 (= 2002a).
- Holzer, G.: O leksiku slavenskoga supstrata u Austriji. II. Pregled o građi. In: Folia onomastica Croatica 11 (2002) 95-102 (= 2002b).
- Holzer, G.: Landschaft und Siedlung im slavischen Frühmittelalter. In: Namen, Sprachen und Kulturen (Festschrift für H.D. Pohl). Wien 2002, 387-397 (= 2002c).
- Hornung, M.: Beobachtungen über die kategorienbildende Funktion slawischer Suffixe bei deutschem Namenmaterial in Sprachberührungszonen. In: Onomastica Slavogermanica 13 (1981) 61-66.
- Kranzmayer, E.: Ortsnamenbuch von Kärnten I-II. Klagenfurt 1956-1958.
- Kranzmayer, E.: Kleine namenkundliche Schriften. Wien 1997.
- Neweklowsky, G.: 224. Deutsch-Kroatisch. In: Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, 2. Halbband. Berlin-New York 1997, 1821-1827.
- Pohl, H.D.: Zum Namen des Frohntales. In: Österreichische Namenforschung 22-23 (1994-95) 87.
- Pohl, H.D.: 222. Österreich. 223. Deutsch-Slowenisch. In: Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, 2. Halbband. Berlin-New York 1997, 1797-1812.
- Pohl, H.D.: Siedlungsgeschichte und Überlieferung von Ortsnamen slowenischer Herkunft in Osttirol und Kärnten (mit Ausblicken aufs übrige Österreich). In: Ortsnamen und Siedlungsgeschichte (Akten des Symposiums in Wien vom 28.-30.9.2000, hg. v. P. Ernst - I. Hausner - E. Schuster - P. Wiesinger), Heidelberg 2002, 177-189 (= 2002a).
- Pohl, H.D.: Aus Kärntens sprachlicher Vielfalt. Beiträge zur Kärntner Mundart- und Namenkunde. Fidibus, Zeitschrift für Literatur und Literaturwissenschaft 29 (2001 [2002])/2 (= 2002b).
- Pohl, H.D. (Hg.) Kalser Namenbuch. In: *Österreichische Namenforschung* (Sonderband) Wien, Edition Praesens 2004. Darin: Einleitung. Der Name der Gemeinde Kals am Großglockner, 7-10; (gemeinsam mit Karl Odwarka) Alle Kalser Namen auf einen Blick: Register zu allen bearbeiteten und erhobenen Namen des Kalser Tales mit kurzer Erläuterung (Herkunft), 11-52.
- Pohl, H.D.: Die *Slavia submersa* in Österreich: ein Überblick und Versuch einer Neubewertung. In: *Linguistica XLV – Ioanni Orešnik septuagenario in honorem oblata I*, Ljubljana 2005a, 129-150
- Projektbericht* „Die unsichtbare Geschichte der Landschaft – Flurnamen und Toponymie im Gössnitztal“. Pilotstudie im Auftrag der Nationalparkverwaltung Hohe Tauern Kärnten, Projektidee und Konzeption Kirsten Melcher, Projektleitung Heinz-Dieter Pohl, Mitarbeiter H. Guggenberger, H. Hoffert, B. Menne, R. Unterguggenberger (2002/2003)
- Ramovš, F.: *Kratka zgodovina slovenskega jezika I*. Ljubljana 1936 (Nachdruck 1995).

## Abkürzungen

(außer allgemein bekannte und Sprachbezeichnungen, bei denen nur ...*isch* fehlt)

dt., Dt.	deutsch, Deutsch
Lok.	Lokativ
lat.	lateinisch
ma., Ma.	mundartlich, Mundart
mhd.	mittelhochdeutsch
n.	Neutrum
pl.	Plural
rom.	romanisch
slow.	slowenisch